

## **Predigt 21.11.2021 EMK Solothurn zu Jesaja 65,17-25 «Beschreibung des Unbeschreibbaren» (Ewigkeitssonntag)**

Liebe Gemeinde

Was ist Ewigkeit? Und wie wird sie sein? Theolog:innen, Musiker:innen, Poet:innen und andere Künstler:innen haben versucht, uns darauf eine Antwort zu geben. In der Kunst ist und war man frei, mit Bildern, Gedanken und Worten zu spielen, v.a. wenn es um ein Thema geht, dass man weder beweisen noch mit harten Fakten abhandeln kann.

Das sind grosse Fragen, die viele von uns Menschen bewegen, und wenn wir ehrlich sind, nicht einfach zu beantworten sind, auch nicht mit der christlichen Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod. Denn die Bibel benutzt verschiedene Bilder und Verheissungen für das, was wir schlussendlich nur glauben und hoffen können.

Heute wollen wir einen Blick auf einen Text werfen, der diese Unbeschreiblichkeit der Ewigkeit versucht zu beschreiben, in Worten und Bildern, die wir verstehen. Es ist ein Text aus dem Alten Testament, genauer aus dem Buch des Propheten Jesaja. Wir hören auf die Worte von Jesaja 65,17-25 (BB):

«17 Seht, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde. Dann denkt niemand mehr an das, was früher war. Es ist für immer vergessen. 18 Freut euch und jubelt ohne Ende über das, was ich jetzt erschaffe! Ich mache Jerusalem zu einer Stadt des Jubels, und seine Bewohner erfülle ich mit Freude. 19 Auch ich will über Jerusalem jubeln und mich über mein Volk freuen. Man wird dort niemanden mehr weinen hören, die Klage ist für immer verstummt. 20 Es gibt dort keinen Säugling mehr, der nur wenige Tage lebt. Man findet keinen Greis, der nicht ein hohes Alter erreicht. Wenn einer mit Hundert stirbt, sagt man: Er war noch jung. Und wer die Hundert nicht erreicht, gilt als gestraft. 21 Dann wird man Häuser bauen und selbst darin wohnen. Man wird Weinberge pflanzen und selbst ihren Ertrag geniessen. 22 Man baut keine Häuser mehr, in denen dann andere wohnen. Man pflanzt nichts mehr, das dann andere essen. Die Menschen in meinem Volk werden so alt wie Bäume. Meine Erwählten werden das geniessen, was sie mit eigenen Händen erarbeitet haben. 23 Keiner müht sich mehr vergebens. Niemand bringt Kinder zur Welt, die früh sterben. Denn sie sind die Nachkommen derer, die der Herr gesegnet hat.

Darum werden sie mit ihren Kindern leben. 24 Schon ehe sie rufen, antworte ich ihnen. Während sie noch reden, erhöere ich sie. 25 Wolf und Lamm weiden friedlich zusammen, der Löwe frisst Stroh wie das Rind. Doch die Schlange muss sich von Erde ernähren. Man tut nichts Böses mehr und begeht kein Verbrechen auf meinem ganzen heiligen Berg. Das sagt der Herr.»

Was für ein schöner Text. Während es für einige vielleicht komisch ist, dass die Vision des neuen Himmels und der neuen Erde so «irdisch» klingt – Arbeiten, Wohnen, Kinder kriegen, Alt werden und sogar das Sterben kommen vor – sehen und hören andere die Verheissung und Sehnsucht, die in diesem Text steckt, nämlich die ultimative Verheissung von «Schalom.»

In diesem Text geht es um die Qualität des Lebens, in der neuen Schöpfung oder in der Ewigkeit. Es geht darum, was alles besser sein wird, und ist auch ein Teil der Inspiration für die bekannten Verse aus dem Kapitel 21 der Offenbarung. Und hier wird auch die Kontinuität sichtbar, bei aller inhaltlicher Ähnlichkeit und Unterschiedlichkeit: Wenn die Bibel von Ewigkeit und ewigem Leben spricht, meint sie nicht einfach eine Verlängerung des Lebens in einer anderen Welt die ewig andauert, sondern es geht um die Qualität dieses neuen Lebens. Eine Qualität, die wir jetzt schon stückweise erfahren, wenn wir mit Gott leben und unsere Hoffnung auf ihn setzen.

Und weil man Qualität nur beschreiben kann, folgt diese bildhafte Beschreibung der neuen Welt. Man könnte jetzt über die Symbolhaftigkeit jedes einzelnen Bildes nachdenken, aber das geht mir heute morgen zu weit. Aber was sie alle insgesamt aussagen, das ist ein Bild von «Schalom». Ein Bild einer neuen Welt, in der es keine frühzeitigen Tode mehr gibt, in der niemand unschuldig im Gefängnis sitzt, in der keine Mörder:innen mehr freikommen, keine Menschen mehr ausgebeutet werden und darum in Würde leben können, und wo sogar Tiere keine natürlichen Feinde mehr haben, sondern friedlich mit- und nebeneinander leben können. Kurzum: Es gibt nichts Böses mehr, es herrscht Gerechtigkeit und Frieden, und der Schöpfung, den Menschen, den Tieren und der Erde, geht es gut. Das ist Schalom, in seiner umfassendsten Bedeutung. Das ist die Qualität des ewigen Lebens.

Wird es in der neuen Welt Arbeit geben? Werden Menschenleben wieder ein Ende haben, aber ein gnädiges? Das beantwortet uns diese Vision nicht. Aber sie nimmt Bilder der jetzigen Welt auf, Bilder, die wir verstehen, um das zu beschreiben, was wichtig ist.

Und da ist vor allem wichtig, was es nicht mehr geben wird: Keine Bosheit, keine Gewalt, kein Klagen, kein Leben, das nicht Fülle erlebt. Diese Qualität der Ewigkeit können wir jetzt schon erleben, wenn auch nur sehr bruchstückhaft. Überall, wo Gerechtigkeit wiederhergestellt wird, überall dort, wo das Gute das Böse übertrumpft, überall dort, wo wir trotz Unvollkommenheit etwas von der Fülle des ewigen Lebens erahnen können.

Durch Jesu Tod und Auferstehung haben wir nun auch die Hoffnung auf ein ewiges Leben, das nicht noch einmal dem Tod unterlegen ist. Aber viel wichtiger ist, dass das ewige Leben, das Jesus uns verheißt, ebenfalls von dieser Qualität spricht, wie es der Prophet tut. Denn ein ewiges Leben, im Sinne von endlos, wollen wir, wenn wir ganz ehrlich sind auch nur unter den Bedingungen, die der Predigttext beschreibt.

Vielleicht denken jetzt einige, warum diese Betonung auf der Qualität des ewigen Lebens wichtig ist, wenn man sowieso schon davon ausgeht, dass in der Ewigkeit alles super sein wird. Es ist für mich deshalb wichtig, weil es die Ewigkeit relevant für uns heute macht.

Nicht nur als Trost, wenn wir jemanden verloren haben, das ist auch wichtig, aber mehr noch ein Grund zur Hoffnung, die uns jetzt und heute schon trägt, und die uns befähigt, uns an den Orten, wo wir es können, dafür einzusetzen, dass ein Stück dieser «himmlischen» Realität schon erlebbar wird.

Denn Schalom ist das, was Gott für uns Menschen will. Schon heute und hier, wenn auch nur bruchstückhaft, und dann in der neuen Welt auf eine vollkommene Weise.

Liebe Gemeinde, diese Vision vom «ewigen Leben», oder «Leben auf der neuen Erde», soll uns aber auch nicht nur auf die Realität blicken lassen und wo wir sie verbessern können. Sie will sozusagen die «goldene Mitte» sein, zwischen «nur» der Fixierung des ewigen Lebens auf das Jenseits oder auf das Diesseits. Sie will uns aufzeigen, dass ewiges Leben schon hier erlebbar ist, aber dass das nur ein kleiner Vorgeschmack darauf ist, wie es dann wirklich einmal sein wird.

Sie will die Hoffnung wach behalten, dass Gerechtigkeit und Frieden und Wohlbefinden, also Schalom möglich ist, und dass wir Schalom eines Tages in vollkommener Fülle erleben werden.

Die Vision erinnert aber auch daran, darauf zu schauen, wo wir etwas dazu beitragen können, dass jemand anders oder wir selber diesen Vorgeschmack erleben können. Sie will uns Hoffnung geben, aber ohne die Hoffnung nur in der Zukunft zu verorten. Denn die Hoffnung auf das Leben in der neuen Schöpfung, auf das ewige Leben, soll unserer Gegenwart guttun. Sie soll uns trösten und hoffen lassen, wenn wir mit Tod und Trauer konfrontiert sind und uns aufzeigen, dass unser jetziges Leben nicht alles ist und nicht alles sein muss, weil wir in einer zerbrochenen Welt leben.

Das versucht unser Text, in dem er versucht das «Unbeschreibbare zu beschreiben.» Und damit die Hoffnung auf die Ewigkeit sowohl in unserer Gegenwart, als auch in der Zukunft in uns zu wecken, so dass wir uns in dieser Perspektive gehalten, geborgen und getröstet fühlen, und gleichzeitig zum hoffnungsvollen lebendigen Zeugnis für gelebtes «Schalom» werden.  
Amen.